

Standpunkt

SRGR für alle – auch für Jungen und Männer

Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRGR) sind entscheidend für die Gesundheit und die Selbstbestimmung aller Menschen. Historisch betrachtet wurden Frauen systematisch diskriminiert, und ihre reproduktiven Rechte wurden ihnen aktiv verweigert, was sich in vielen Teilen auch in heutigen Gesellschaften fortsetzt. Sie haben oft keinerlei oder nur eingeschränkte Möglichkeit, selbst über ihre Körper und Gesundheit zu entscheiden.

Frauen tragen bei reproduktiven Aufgaben nicht nur die gesundheitlichen Risiken, da die biologische Verantwortung für die Reproduktion überwiegend bei ihnen liegt, sondern werden zudem durch diskriminierende Strukturen in ihrer Selbstbestimmung eingeschränkt. Allerdings sind auch Männer von gesundheitlichen Risiken sowie sozioökonomischen Lasten betroffen, die mit ungleichen Machtverhältnissen und strukturellen Barrieren einhergehen, die wiederum beide Geschlechter benachteiligen und ihre Menschenrechte verletzen.

Obwohl SRGR in erster Linie als Frauenthema angesehen wird, betrifft es auch Männer in hohem Maße. Sie spielen bei der Förderung der SRGR von Frauen eine zentrale Rolle und können als Unterstützer und Partner wesentlich zur Verbesserung der gesundheitlichen und rechtlichen Rahmenbedingungen beitragen. Darüber hinaus überschneiden sich viele Aspekte der SRGR-Thematik, da auch Männer von einem verbesserten Zugang zu SRGR-Diensten gesundheitlich profitieren. Ihre Rolle und Verantwortung im Kontext der Familienplanung, der Prävention sexuell übertragbarer Infektionen (STI) und der Förderung der Geschlechtergleichstellung ist essenziell. Entsprechend der international anerkannten Definition von der Guttmacher-Lancet Kommission, umfasst SRGR dezidiert auch das Vorhandensein eines positiven Ansatzes hinsichtlich Sexualität und Beziehungen.

Jungen und Männer spielen eine entscheidende Rolle beim Abbau von Zugangsbarrieren und diskriminierenden

Normen sowie bei der Förderung eines positiven Umgangs mit Sexualität. Ebenso wichtig ist, dass Männer selbstverantwortlich mit ihrer Sexualität und Reproduktion umgehen, was sich positiv auf die SRGR von Frauen und das gemeinsame Leben als Paar auswirkt. Männer sind nicht nur Unterstützer, sondern auch aktive Gestalter und Mitverantwortliche. Die bestehenden Barrieren sind tief in

patriarchalen Strukturen verankert, die historisch von Männern geprägt wurden. Die Überwindung dieser Diskriminierungen erfordert den Abbau dieser Strukturen durch das Engagement aller. Dies bedeutet, dass Frauen selbstbestimmte Entscheidungen über ihren Körper treffen können und Männer sich aktiv in die Familienplanung und Partnerschaft einbringen.

Dieses Positionspapier zielt darauf ab, das Bewusstsein für die Bedeutung der SRGR für Männer zu schärfen, ihre Rolle als Unterstützer der SRGR von Frauen zu stärken und gendertransformative Strategien zu entwickeln. Angesichts des weltweiten Pushbacks gegen Geschlechtergerechtigkeit und Frauenrechte, der oft zuerst den Zugang zu SRGR angreift, ist es

umso wichtiger, dass alle Geschlechter gemeinsam an der Umsetzung dieser Rechte mitwirken.

Sexuelle und reproduktive Gesundheit

Sexuelle und reproduktive Gesundheit ist von grundlegender Bedeutung für das allgemeine Wohlbefinden von Individuen, Paaren und Familien, sowie für die soziale und wirtschaftliche Entwicklung von Gesellschaften. Eine positive sexuelle Gesundheit erfordert laut der Weltgesundheitsorganisation (WHO) einen respektvollen und positiven Umgang mit Sexualität und sexuellen Beziehungen. Sie umfasst das Recht auf sichere und angenehme sexuelle Erfahrungen, frei von Zwang, Diskriminierung und Gewalt, was durch den Zugang

Definition SRGR: Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte bedeutet körperliches, emotionales, geistiges und soziales Wohlbefinden in Bezug auf alle Aspekte der Sexualität und Reproduktion. Der feststehende Begriff geht über das bloße Fehlen von Krankheit hinaus und umfasst das Recht jeder Person, über den eigenen Körper zu entscheiden und Dienstleistungen in Anspruch zu nehmen, die dieses Recht unterstützen. Ein positiver Umgang mit Sexualität und Reproduktion fördert das Selbstwertgefühl und das allgemeine Wohlbefinden. Diese Rechte betreffen nicht nur Frauen, sondern auch Männer und sind grundlegend für eine gerechte Gesellschaft.¹

¹ Guttmacher-Lancet Commission, „Fortschritt Beschleunigen Sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte für alle“, 2018.

zu umfassender Information, Gesundheitsdiensten und einer unterstützenden Umgebung für Männer und Frauen ermöglicht wird.²

Ein zentrales Thema der sexuellen Gesundheit sind sexuell übertragbare Infektionen (STIs), die weltweit ein bedeutendes Gesundheitsproblem darstellen. Sie können schwerwiegende Auswirkungen auf die sexuelle und reproduktive Gesundheit haben, einschließlich Unfruchtbarkeit, Krebserkrankungen, Schwangerschaftskomplikationen und dem erhöhten Risiko einer HIV-Infektion. Jeden Tag infizieren sich über eine Million Menschen im Alter von 15 bis 49 Jahren mit heilbaren STIs.³ Männer spielen eine zentrale Rolle bei der Prävention und Behandlung von STIs, da sie oft Überträger sind und Symptome bei ihnen häufig später auftreten, wodurch sie unbewusst Infektionen weitergeben können. HIV und Syphilis sind besonders gravierende Beispiele hierfür, wobei das Übertragungsrisiko von HIV für Frauen⁴ höher ist als für Männer.⁵

Der Zugang zu Kondomen, Impfungen und hochwertigen Gesundheitsdiensten ist entscheidend, um STIs zu bekämpfen und die Gesundheit beider Geschlechter zu schützen. Jungen und Männer müssen ebenso wie Frauen aufgeklärt und in die Prävention sowie Therapie einbezogen werden. Nur durch gemeinsame offene Kommunikation beider Geschlechter lässt sich die Verbreitung von STIs effektiv verringern. Die Aufklärung über SRGR aller Geschlechter ist besonders entscheidend im Rahmen der Bekämpfung schädlicher Praktiken wie Kinderehen und weiblicher Genitalverstümmelung (FGM). Beide Praktiken stellen schwerwiegende Menschenrechtsverletzungen dar. Kinderehen resultieren häufig aus tief verwurzelter Geschlechterungleichheit, wodurch Mädchen

Die DSW fordert die Bundesregierung auf, Partnerländer dabei zu unterstützen, umfassende Aufklärungskampagnen zu initiieren, die konsequent auch Männer ansprechen. Zudem muss der Zugang zu Präventionsmaßnahmen, Tests, Therapie und Informationen gleichermaßen für Männer und Frauen sichergestellt werden, um die Verbreitung von STIs effektiv zu bekämpfen.

unverhältnismäßig stark betroffen sind. Weltweit ist die Anzahl der Kinderehen bei Jungen nur ein Sechstel so hoch wie bei Mädchen.⁶ Dennoch sind Jungen und Männer nicht nur als Betroffene, sondern auch als Schlüsselakteure in der Bekämpfung von Kinderehen maßgeblich, da junge Frauen und Mädchen meist an ältere Männer verheiratet werden. Grund dafür ist häufig eine prekäre Armutssituation der Familien, sowie das Festhalten an schädlichen Praktiken. Die betroffenen Mädchen sind nicht selten von partnerschaftlicher Gewalt

und/oder (zu) frühen Schwangerschaften betroffen. Es müssen daher gezielt auch Männer angesprochen und aufgeklärt werden, um diese schädliche Praxis abzuschaffen. Als Brüder, Partner und Väter haben sie eine zentrale Rolle inne. Es geht aber nicht nur darum, sie in die Verantwortung zu nehmen, vielmehr sollten sie die Selbstbestimmung von Mädchen und Frauen fördern. Ein geschlechtergerechter Werte- und

Die DSW fordert die Bundesregierung auf, im Rahmen der feministischen Entwicklungspolitik die Bekämpfung schädlicher Praktiken und den Abbau patriarchaler Strukturen aktiv zu fördern: Es muss ein verstärkter rechtlicher Schutz und eine konsequente Umsetzung gegen Praktiken wie Kinderehe und FGM gewährleistet werden. Deutschland sollte sich durch Gesetzgebungsinitiativen und Unterstützung von Projekten engagieren, die diese Praktiken verhindern und bekämpfen. Zudem sollten generationsübergreifende Gemeinschaftsprojekte unterstützt werden, die patriarchale Strukturen und Traditionen, welche solch schädlichen Praktiken rechtfertigen, kritisch hinterfragen und abbauen.

Normenwandel ist notwendig, um sicherzustellen, dass Frühverheiratung auch in prekären Situationen keine Option mehr darstellt und die Gesundheit und das Wohlbefinden von Mädchen und Frauen geschützt werden müssen.

FGM ist eine schwere Menschenrechtsverletzung, die Mädchen und Frauen ohne deren Einwilligung betrifft. Sie stellt eine Verletzung der Kinderrechte sowie eine grobe Missachtung des Rechts auf Gesundheit, Sicherheit und körperliche Unversehrtheit dar. FGM beraubt Mädchen und Frauen ihres Rechts auf positive sexuelle Erfahrungen, verletzt das Recht auf Schutz vor Folter und unmenschlicher Behandlung und kann im schlimmsten Fall lebensbedrohlich sein. Männer spielen eine entscheidende Rolle im Kampf gegen FGM und Kinderehen. Sie müssen schädliche Normen wie FGM in Frage stellen und gemeinsam mit Mädchen und Frauen verändern, Betroffene unterstützen und sich für rechtliche und politische Reformen einsetzen, um so die Rechte und Selbstbestimmung aller zu schützen. Ein weiteres wichtiges Thema der reproduktiven Gesundheit ist die unbeabsichtigte Schwangerschaft – weltweit ist dies aktuell fast jede zweite! 60 Prozent dieser unbeabsichtigten Schwangerschaften und 30 Prozent aller Schwangerschaften

² WHO, „Sexual health“, 2024.

³ WHO, „Sexually transmitted infections (STIs)“, 21. Mai 2024.

⁴ BMZ, „Detailinformationen über die HIV-Epidemie“, o. J.

⁵ UNAIDS identifiziert schwule Männer, andere Männer, die Sex mit Männern haben, Sexarbeiter*innen, trans Menschen, Menschen die Drogen injizieren und

Inhaftierte in Gefängnissen als fünf besonders anfällige Schlüsselpopulationen für HIV, die oft unzureichenden Zugang zu Gesundheitsdiensten haben. UNAIDS, „Key populations“, o. J.

⁶ UNICEF, „Child marriage“, Juli 2023.

enden in einem induzierten Schwangerschaftsabbruch.⁷ Der Zugang zu qualitativ hochwertiger Gesundheitsversorgung, einschließlich umfassender Dienste rund um sichere Schwangerschaftsabbrüche, ist unerlässlich. Der Mangel an sicherer, rechtzeitiger und respektvoller Versorgung von Schwangerschaftsabbrüchen gefährdet sowohl die körperliche als auch die geistige und soziale Gesundheit von Frauen und Mädchen. In diesem Rahmen sind die Unterstützung und Mitverantwortung von Männern entscheidend, um ungewollte Schwangerschaften bestenfalls zu verhindern und, im Fall einer ungewollten Schwangerschaft, einen sicheren Schwangerschaftsabbruch zu gewährleisten. Männer können durch Verhütungsberatung und -nutzung sowie durch emotionale und praktische Unterstützung ihrer Partnerinnen zur Verringerung der oft lebensbedrohlichen Risiken für Mädchen und Frauen beitragen.

Allerdings besteht ein ungedeckter Bedarf an modernen Verhütungsmitteln, da die derzeit verfügbaren Optionen den Bedürfnissen potenzieller Nutzer*innen nicht vollständig gerecht werden⁸, gerade was die Bedürfnisse junger Frauen betrifft. Außerdem fehlt es an einer breiteren Auswahl an Verhütungsmethoden für Männer, die bislang hauptsächlich auf die Nutzung von Kondomen und Vasektomie beschränkt sind. Vielfältigere Methoden der männlichen Verhütung könnten Paaren ermöglichen, die Verantwortung für die Vermeidung ungewollter Schwangerschaften gerechter zu teilen.⁹ Bei der

Die DSW fordert die Bundesregierung auf, im Rahmen der feministischen Entwicklungspolitik die Einbindung von Männern in SRGR-Initiativen und Maßnahmen zu fördern: Es braucht Sensibilisierungsprogramme für Männer, die sie über ihre Rolle bei der Förderung von SRGR aufklären und ermutigen, aktiv an der Unterstützung von Frauen und Mädchen teilzunehmen. Zudem müssen positive Männlichkeitsbilder gefördert werden, die emotionale Intelligenz, Empathie und Unterstützung betonen.

Forschung und Entwicklung männlicher Verhütungsmethoden bestehen große Herausforderungen, weshalb es bis zur tatsächlichen Produkteinführung noch viel Zeit brauchen wird. Dennoch gibt es vielversprechende Ansätze.

Damit soll keineswegs die Verantwortung von Frauen auf Männer übertragen werden. Verhütungsmittel sollten allen Menschen zugänglich sein, unabhängig vom Geschlecht. Mehr Wahlmöglichkeiten führen zu besseren Gesundheitsergebnissen für alle.¹⁰ Daher sind

mehr Investitionen in die Forschung und Entwicklung von Verhütungstechnologien nötig, da diese in den letzten Jahren auf niedrigem Niveau stagnieren. Besonders im globalen Süden ist ein ausreichender Methodenmix von Verhütungsmitteln entscheidend für die Akzeptanz bei jungen Menschen. Häufig sind Verhütungsmittel dort entweder nicht verfügbar, unbezahlbar oder es mangelt an jugendfreundlicher, vorurteilsfreier und diskreter medizinischer Beratung. Hinzu kommt oft Geschlechterungerechtigkeit bei der Verteilung und dem Zugang zu Verhütungsmitteln, wobei junge Frauen und Mädchen benachteiligt werden. Auch die wirtschaftliche Last, insbesondere die Bezahlung für Verhütungsmittel, liegt meist bei Frauen.¹¹ Wenn Männer aktiv in die Förderung der SRGR einbezogen werden, können sie nicht nur die gesundheitlichen und sozialen Auswirkungen auf ihre Partnerinnen verringern und deren Selbstbestimmung fördern, sondern auch ihre eigene sexuelle und reproduktive Gesundheit verbessern. Ein integrativer Ansatz ist daher entscheidend, um eine gerechte und inklusive Gesellschaft zu schaffen, in der die sexuelle und reproduktive Gesundheit aller Menschen gefördert wird.

Sexuelle und Reproduktive Rechte

Die Erreichung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit hängt maßgeblich von der Erfüllung und dem Schutz sexueller und reproduktiver Rechte ab. Laut der Guttmacher-Lancet-Kommission beruht die sexuelle und reproduktive Gesundheit auf den folgenden Menschenrechten:¹²

- Respekt für körperliche Unversehrtheit, Privatsphäre und persönliche Autonomie
- Freie Definition der Sexualität, einschließlich sexueller Orientierung und Geschlechtsidentität
- Freie Entscheidung über sexuelle Aktivität und Partner*innen
- Ungefährliche und befriedigende sexuelle Erlebnisse
- Freie Wahl über Heiratsentscheidungen und Kinderplanung
- Lebenslanger Zugang zu notwendigen Informationen, Ressourcen und Unterstützung, frei von Diskriminierung, Zwang und Gewalt

Gesetze sowie soziale und kulturelle Normen beeinflussen die jeweiligen Rechte. Doch rechtlicher Schutz allein garantiert nicht den Zugang zu Diensten, da bestehende Normen oft als Barrieren wirken. Es ist daher wichtig, diskriminierende Strukturen sichtbar zu machen und abzubauen. Zudem müssen geltende Gesetze, welche die SRGR schützen, auch effektiv umgesetzt werden.

Traditionelle Geschlechterrollen, tief verwurzelt in patriarchalen Strukturen, beeinflussen die SRGR von Frauen und Männern erheblich. Sie schränken die Autonomie von Frauen ein und schließen sie von Entscheidungsprozessen aus, während Männer oft als Hauptentscheider auftreten. Diese Normen beeinflussen auch das Verständnis von Männlichkeit. Stereotype Erwartungen an Stärke und Dominanz schränken Männer ein, emotionale Unterstützung zu

⁷ WHO, „Abortion“, 2024.

⁸ „Contraception R&D: Broadening Horizons to meet a Diversity of Needs“, G-Finder (Policy Cures Research, März 2023), S.2.

⁹ Lisa B. Haddad, John W. Townsend, und Regine Sitruk-Ware, „Contraceptive technologies: Looking ahead to new approaches to increase options for family planning“, 2021.

¹⁰ Bloomberg, „Male Birth Control Is Coming“, 2019.

¹¹ „Contraception R&D: Broadening Horizons to meet a Diversity of Needs“, S.2.

¹² Diese Menschenrechte sind unter anderem in den folgenden internationalen Abkommen dargelegt: Allgemeine Erklärung der Menschenrechte (UDHR); Übereinkommen zur Beseitigung aller Formen von Diskriminierung der Frau (CEDAW); UN-Zivilpakt

Die DSW fordert die Bundesregierung auf, die Förderung von gleichberechtigten Partnerschaften sowie ein positives Verständnis von Sexualität und Reproduktion in Programmen für geschlechtergerechte Gesundheit und Anti-Gewalt-Initiativen zu integrieren. Es ist entscheidend, dass solche Programme nicht nur die gesundheitlichen und rechtlichen Aspekte abdecken, sondern auch aktiv zur Förderung von Geschlechtergerechtigkeit, zur Prävention von Gewalt beitragen und gendertransformativ wirken.

zeigen oder Verantwortung für SRGR zu übernehmen. Durch aktive Beteiligung an SRGR und das Hinterfragen traditioneller Männlichkeitsbilder können Männer sowohl die Rechte und die Gesundheit von Frauen verbessern als auch ihre eigene gesellschaftliche Rolle neu definieren.

Bildung und Sensibilisierung, insbesondere im Jugendalter, sind entscheidend für die Förderung von SRGR. Umfassende Sexuaufklärung (Comprehensive Sexuality Education, CSE) spielt eine wesentliche Rolle bei der Aufklärung über Rechte und Gesundheit. Diese Aufklärung muss gendertransformativ wirken, somit Geschlechtergerechtigkeit fördern, und Jungen und Männer ermutigen, sich für die Rechte und

Die DSW fordert die Bundesregierung auf, im Rahmen der feministischen Entwicklungspolitik umfassende Sexuaufklärung zu implementieren: Es muss sichergestellt werden, dass Bildungsprogramme sowohl Jungen als auch Mädchen frühzeitig über sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte aufklären. Die Inhalte sollten geschlechtergerecht und auf die Bedürfnisse aller Geschlechter zugeschnitten sein.

Gesundheit aller einzusetzen. Das kommt nicht nur Mädchen und Frauen zugute, sondern wirkt sich auch positiv auf partnerschaftliche Beziehungen, die Gesundheit von Männern und den gesamtgesellschaftlichen Wohlstand aus. Durch gezielte Bildungsprogramme können Männer und Jungen

¹³ UNFPA (United Nations Population Fund) ist eine zentrale multilaterale Organisation, die sich auf die Verbesserung der sexuellen und reproduktiven Gesundheit konzentriert und weltweit essentielle Dienste und Unterstützung bereitstellt.

¹⁴ IPPF (International Planned Parenthood Federation) ist eine bedeutende

befähigt werden, eine aktive Rolle in der Förderung von SRGR zu übernehmen und so einen positiven Einfluss auf die Gesellschaft auszuüben.

Zusammenfassung

Die sexuelle und reproduktive Gesundheit und Rechte (SRGR) sind entscheidend für die Selbstbestimmung und gesellschaftliche Teilhabe von Frauen. Der fehlende Zugang zu sexuellen und reproduktiven Gesundheitsdiensten ist ein wesentlicher Faktor der Geschlechterungerechtigkeit. Er führt nicht nur zu gesundheitlichen Risiken, sondern verschärft auch die wirtschaftliche und soziale Benachteiligung von Frauen. Schädliche Praktiken wie FGM und Frühverheiratung sowie der mangelnde Zugang zu Verhütungsmitteln und anderen wichtigen Gesundheitsdiensten zwingen viele Frauen in Abhängigkeiten und schränken ihre Möglichkeiten zur freien Lebensgestaltung ein. Dadurch wird ihre gesellschaftliche und wirtschaftliche Stellung untergraben, was wiederum die gesamtgesellschaftliche Entwicklung hemmt.

Männer spielen in diesem Zusammenhang eine ebenso zentrale Rolle, sowohl als Mitgestalter gesellschaftlicher Normen als auch als Individuen mit eigenen sexuellen und reproduktiven Bedürfnissen. Die umfassende Umsetzung von SRGR für alle stärkt nicht nur die Gesundheit von Frauen, sondern bringt auch Männern direkte Vorteile. Wenn sie Zugang zu den notwendigen Gesundheitsdiensten haben, können Männer ihre eigene sexuelle und reproduktive Gesundheit sicherstellen. Dies trägt nicht nur zu ihrem individuellen Wohlbefinden bei, sondern wirkt sich positiv auf die gesamtgesellschaftliche Gesundheit aus. Durch die aktive Einbindung von Männern in die Förderung von SRGR wird der Weg zu einer ausgewogeneren, gerechteren und gesünderen Gesellschaft geebnet, in der alle Geschlechter gleichberechtigt teilhaben können.

Daraus folgt, dass SRGR für alle, wie sie in der feministischen Entwicklungspolitik gefordert wird, nur durch die Einbeziehung aller Gruppen und eine angemessene finanzielle Ausstattung erreicht werden kann. Es ist entscheidend, dass Jungen und Männer Verantwortung übernehmen, patriarchale Männlichkeitsbilder hinterfragen und sich aktiv mit ihrer eigenen Gesundheit auseinandersetzen.

Die DSW fordert die Bundesregierung auf, gemäß der feministischen Entwicklungspolitik finanziell stärker für SRGR einzutreten. Dazu soll der Anteil der öffentlichen Entwicklungsleistungen (ODA), der diesem Thema zugutekommt, erhöht werden. Konkret fordern wir:

- die Erhöhung des UNFPA-Kernbeitrags¹³ auf 50 Millionen Euro
- die Steigerung des Beitrags an die IPPF¹⁴ auf 20 Millionen Euro
- die Erhöhung des Beitrags an die GFF auf 50 Millionen Euro jährlich.

internationale Netzwerkorganisation, die umfassende sexuelle und reproduktive Gesundheitsdienste und Aufklärung bietet, insbesondere in Regionen mit begrenztem Zugang zu Gesundheitsdiensten. Beide Organisationen spielen eine entscheidende Rolle bei der Förderung von SRGR und benötigen erhöhte Mittel, um ihre Arbeit effektiv fortzusetzen.